

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1927-1944 1933

114 (25.4.1933) Der Arbeiter im Betrieb

Der Arbeiter im Betrieb

Beilage für die nationalsozialistische Betriebszellenorganisation - Erscheint jeden Dienstag

Gerhard Starke:

Vom Arbeiter zum Reichskanzler

Durch Adolfs Hitlers Kanzlerschaft hat das deutsche Arbeitertum eine nie geahnte Machtposition errungen

Der 20. April war für das schaffende Volk ein Tag der Einheit und Befreiung: Geburtstag des Mannes, der die deutsche Arbeiterkraft aus den Fesseln der marxistischen Zerkleinerung befreit hat, der den Grundstein zu einem neuen sozialistischen Staat, in dem der Arbeiter vollwertiges Mitglied einer großen Volks- und Schicksalsgemeinschaft ist, gelegt werden konnte.

Mit Adolf Hitler und seiner Ernennung zum Reichskanzler ist dem deutschen Arbeitertum staatsliche Macht in die Hand gegeben worden, wie es solche noch niemals vorher innehatte. Vor allem nicht in den vergangenen vierzehn Jahren, wie vielleicht mancher ehrliche Arbeiter meinte, der noch im falschen Lager des Klassenkampfes steht. Der marxistisch denkende Volksgenosse wird den Einwand erheben, daß auch viele Träger der Machtpositionen des Weimarer Systems in der Zeit, als sie noch nicht hohe Würdeträger waren, Handarbeiter gewesen sind. — Es ist ein Trugschluss, nur etwa zu glauben, die Machtpositionen von ehemals hätten sich auch nur als Vertreter des deutschen Arbeitertums gefühlt. Im Gegenteil! Schon aus ihrer marxistischen Weltanschauung heraus betrachteten sie die Arbeit nur als eine Ware, als etwas Seelenloses, Totes! Daher erinnerten sie sich während ihrer Amtstätigkeit auch nicht im geringsten daran, zu denen sie früher einmal gehörten, ihrer Klassenbrüder, um hier die marxistische Ideologie sprechen zu lassen. Ja, es galt bei ihnen sogar als Schande, von der Vergangenheit zu sprechen. Einer der Oberbunzen, der früher einmal das ehrliche Mäntelhandwerk ausgeübt hatte, fühlte sich beleidigt, wenn man ihn daran erinnerte, durch Singen des Liedes „Das Wandern ist des Müllers Lust“ ihn neckisch daran erinnern zu müssen glaubte!

Anders wir Nationalsozialisten. Wir sehen in der Arbeit keine Ware, wie der Marxismus, sondern etwas Wertvolles, etwählig Hochstehendes, das zu fördern vornehmste Aufgabe der staatlichen Machtmittel ist. Unser Führer Adolf Hitler selbst stammt ja aus dem Millionenheer der Schaffenden. Seine harte Lebensschule als einer derer, die sich ihr kärgliches Brot im Schweiß der Arbeit verdienen müssen und das gewaltige Kriegserlebnis der Kameradschaft und Schicksalsgemeinschaft sind die beiden Verankerungspunkte, aus denen seine politische Idee des Nationalsozialismus ihre besten Kräfte schöpft. Dazu kam als Drittes das für einen Nationaldeutschen selbstverständliche Bekenntnis zu Nation.

Am 20. April 1889 wurde unser Führer in dem Städtchen Braunau a. Inn geboren; dann waren Passau, Linz und das väterliche Bauerngut in der Nähe des oberösterreichischen Marktfleckens Lambach die Stätten, an denen er seine Kindheit verbrachte. „Mit dem dreizehnten Lebensjahr verlor ich urförmlich den Vater“, schreibt Hitler und vier Jahre später entritt der Tod ihm auch die geliebte Mutter. Mit sechzehn Jahren steht er mütterchenallein in der Welt. Er, aus dem der Vater allzu gern einen Beamten gemacht hätte. Doch das wollte der junge Hitler auf keinen Fall. Minimaler zu werden, war sein Ziel, auf das er mit derselben Verlässlichkeit auftrat, wie später auf sein politisches. Mit einem Paket Zeichnungen und Malereien unter dem Arm machte er sich auf den Weg nach Wien, um die Aufnahmeprüfung an der Akademie zu machen. Leichter gesagt als getan. Bei der Prüfung wurde eine ausgesprochene Begabung für die Architektur und nicht für die Malerei festgestellt. Doch zur sofortigen Durchführung dieses Studiums fehlte das Natur. Geld fehlte auch und so mußte sich der junge Hitler seinen kärglichen Lebensunterhalt als Bauarbeiter und Betonmischer und später als kleiner Maler und Zeichner für Baubüros verdienen. Am eigenen Leibe lernte er in mehr als fünfjähriger harter Lebensschule das Los des Arbeiters kennen, bei dem es kaum so weit reicht, um, wie Hitler selbst sagt, „auch nur den gewöhnlichsten Hunger zu stillen“. Aber nicht nur das Leben des Arbeiters und das bittere Los, erwerbslos zu sein, lernte er in den Wiener Jahren kennen, sondern vor allem den Marxismus und das Judentum, für dessen Studium ja Wien der beste Ort war. Mit dem roten Betriebsterror wurde er bekannt. Wegen seiner antimarxistischen Gesinnung, aus der er bald keinen Hehl machte, wollten ihn die Roten vom Baugestüt fernhalten. Oftmals erzwangen sie seine Entlassung. Daß Marxismus und Sozialismus auch

nicht das geringste miteinander zu tun haben, stand schon damals unverrückbar bei ihm fest und damit hatte er auch seine politische Gesinnung gefunden. Klar wurde ihm damals schon, daß die Judenfrage keine Frage des Glaubens, sondern der Rasse ist.

Seine ganze Sehnsucht von Kindheit an war Deutschland. Und so war er froh, den Staub Wiens von seinen Füßen zu schütteln und nach München überfledeln zu können. München wurde Hitlers zweite Heimat. Die Kunststadt an der Isar war der rechte Boden für ihn. Der Stadt galt und gilt heute seine besondere Zuneigung und so freute es ihn ganz besonders, daß am 5. März auch München ein so gewaltiges Bekenntnis zum Nationalsozialismus ablegte.

Hier in München konnte er ganz seinen architektonischen Studien leben. Als Plakatmaler verlebte er sich das Notwendigste zum Leben. München war schon immer eines der Hauptzentren der Pflege Richard Wagners, der den Knaben Hitler auf der Provinzbühne in Linz schon neben Schiller in seinen Damm geschlagen hatte. Ein Wagnerianer ist Hitler immer gewesen. Und erscheint es nicht gerade als ein Geschenk des Schicksals, daß er als Reichskanzler anlässlich des fünfzigsten Todestages des Bayreuther Meisters dem Festakt im Leipziger Gewandhaus beiwohnen konnte? Nicht nur die Musik, sondern auch das Schicksal Richard Wagners, der ja bekanntlich als einer der wenigen ganz Großen die Massenfrage in ihrem vollen Umfange erkannte, haben auf Hitler starken Eindruck gemacht.

Dann unterbrach der Krieg eine Entwicklung, bei der Hitler sicherlich zu einem tüchtigen, vielseitig gebildeten Baureicher geworden wäre. Als Kriegsfreiwilliger machte er ihn von Anbeginn im Vorkrieg mit. An der Front stand er seinen ganzen Mann. Das E. K. 1. und ein Regimentsdiplom für hervorragende Tapferkeit vorm Feind legen beides Zeugnis dafür ab. Als die Novemberrevolte ausbrach, lag er an den Folgen des Selbstvergasungsangriffs der Engländer bei Pörm Oktober 1918 erblindet im Lazarett in Pafewalk in Pommern.

Hitlers politische Anschauungen standen seit Wien fest. Unter den Kameraden der Westfront hatte er Gelegenheit, seine Ideen zu propagieren und zu sehen, wie seine Gedankengänge auf fruchtbaren Boden fielen. Im Lazarett verlebte er in den Novembertagen Stunden bitterster Dual, physisch und psychisch. Er erkannte sofort, daß Deutschland an diesem 9. November unweigerlich zugrunde gehen werde, wenn sich niemand findet, der dem Rad der Geschichte in die Speichen greift. Nicht, um es rückwärts zu drehen, denn Hitler war nie reaktionär, sondern um es auf ein anderes Gleis zu bringen. Diese Aufgabe zu übernehmen, beschloß Hitler im Lazarett.

Welch eine gigantische Aufgabe! Man bedenke: ein unbekannter deutscher Arbeiter im feldgraunen Rock ohne Gefolgschaft, ohne Namen, ohne Geldmittel, ohne die Unterstützung auch nur der kleinsten Provinzzeitung. Und doch nahm Hitler den Kampf gegen die Novembergewaltigen an.

All die anderen, die Hitler später kritisierten und ihm das vorenthielten, was er sich zum mindesten seit dem 14. September 1930 erkämpft hatte, nämlich den Anspruch auf die Führung der deutschen Regierung, kapitulierten damals feige vor denen, für die Hitler den bezeichnenden Namen „Novemberverbrecher“ fand. Nur Hitler kämpfte kompromisslos gegen die Verderber, denn er wußte, daß es „mit den Juden kein Paktieren gibt, sondern nur das harte Entweder — Oder“.

Hitler verließ bei der Truppe. Ende November 1918 kam er wieder nach München, dann nach Traunstein und im März 1919 wieder zurück nach München. In den Kursen, die den Angehörigen des Militärs staatspolitisches Denken vermitteln sollten, hatte er Gelegenheit, „einige gleichgesinnte Kameraden kennen zu lernen, mit denen er dann die augenblickliche Lage gründlich durchzusprechen vermochte.“ Die Teilnahme an der Untersuchungskommission über die Revolutionsvorfälle beim 2. Infanterieregiment bezeichnet Hitler als seine „erste mehr oder weniger rein politische aktive Tätigkeit“. Seine Vorgesetzten wurden hierdurch auf ihn aufmerksam und er wurde als „Bildungsoffizier“ abkommandiert. Ueber diese Tätigkeit schreibt er in „Mein Kampf“:

„Viele Hunderte, ja wohl Tausende von Kameraden habe ich im Verlaufe meiner Vorträge wieder zu ihrem Volk und Vaterland zurückgeführt. Ich „nationalisierte“ die Truppe und konnte auf diesem Wege auch mithelfen, die allgemeine Disziplin zu stärken. Wieder lernte ich dabei eine Anzahl von gleichgesinnten Kameraden kennen, die später mit dem Grundstock der neuen Bewegung zu bilden begannen.“

In den Kursen lernte er Gottfried Feder kennen, der auch bei einem politischen Verein „Deutsche Arbeiterpartei“ Vorträge hielt. Diesem Verein trat Hitler dann als Mitglied Nummer sieben bei; interessant ist es, heute einmal die Broschüre des Vereinsvorsitzenden Harter „Mein politisches Erwachen“ zu lesen, die dieser Adolf Hitler nach seinem ersten Besuch in die Hand drückte. Dieser Verein war die Keimzelle der NSDAP, die dann bald unter Hitlers Führung jene Tätigkeit mit Sprechenden, Versammelungen, Flugblatt- und Plakatpropaganda entfaltete, wie sie noch heute bei uns in bewährter Weise üblich ist. Hitler selbst war von Anfang an der beste Propagandist der Bewegung, die, nachdem sie erst durch Hitlers energische Arbeit die Ketten der Vereinsmeierei gesprengt hatte, immer mehr Anhang im Volk eroberte. Die aus dem Ordnertrupp hervorgegangene SA, erhielt in dem letzten Führer der Jagdstaffel Rißhofen, Hauptmann Göring, ihren ersten Führer. Im November 1923 hielt Hitler die Zeit für gekommen, dem Novemberdeutschland ein Ende zu bereiten. Verrat brachte die Münchener Aktion zum Scheitern. Die Zeit der Reife und Ernte war leider noch nicht gekommen. In der Festung Landsberg a. Lech schrieb Hitler die Bibel der Bewegung „Mein Kampf“, dessen erster Band 1925 erschien, 1926 der zweite.

Jeder andere wäre nach dem Scheitern der Aktion verzagt. Hitler nicht! Im Gegenteil,

Erfolg über Erfolg der NSD. im Kreise Bruchsal

Die Zertrümmerung der marxistischen Idee durch die Wahrheit und Kraft des Nationalsozialismus wird die Seele, den Geist des deutschen Arbeiters der Stirne und der Faust wieder frei werden lassen. Das natürliche Verlangen nach Gemeinschaft wird dann ungehindert zur wahren Volksgemeinschaft führen können. Und nur aus dieser Volksgemeinschaft allein erwachen die Kräfte, die unser deutsches Vaterland herausheben aus Not und Verzweiflung.

Unbesiegbare, nationalsozialistische Kampfesgeist hat Millionen Deutsche erst wieder Deutsche werden lassen. Deutsche, die erst jetzt wieder verstehen können, was es heißt, „Deutsches Vaterland“, und „deutsch sein“.

Besonderen Anteil an der Erfüllung dieser großen Aufgabe nimmt die NSD. Sie ist es, die in zäher Kleinarbeit den neuen Geist, die Idee des Nationalsozialismus in die Betriebe hineingetragen und dort fest verwurzelt hat. Nur der Glaube an den Führer Adolf Hitler und die daraus quellende Kraft ermöglichten den Getreuen diesen heroischen Kampf gegen die Zerkleinerung des Marxismus. Dieser Glaube liegt im Herzen die Liebe nicht allein nur zur Idee, sondern auch die Liebe für den Nächsten, für den Bruder erwachsen. Und diese Liebe war fruchtbar.

Die Erkenntnis dieser Notwendigkeit, geboren aus glühender Vaterlandsliebe, veranlaßte den Pa. S o l l m a n n, den heutigen Kreisleiter, im Februar ds. Js., die Betriebszelle Bruchsal zu gründen. Die ausopfende Mitarbeit der Pa. S i n n e r, T i n j e l, M o s k a b e r und mancher anderen ließ aus dem Nichts in ganz kurzer Zeit eine Zelle entstehen, die heute über 500 Mitglieder zählt.

Nachdem die Ortsgruppe Bruchsal durchorganisiert war, ging der inzwischen zum Kreisleiter ernannte Pa. S o l l m a n n an den Aufbau des Landkreises. Infolge der ungeheuerlichen Hitze der politischen Gegner waren anfänglich große Schwierigkeiten zu überwinden. Doch die Wahrheit siegte, und die Mühe wurde belohnt. Es entstand Zelle auf Zelle, sodas heute die NSD. Kreis Bruchsal 25 Ortsgruppen mit über 2000 Mitgliedern umfaßt.

er benutzte die Zeit der untreiwiligen Muße, um der Bewegung das grundlegende Werk zu schenken.

Nachdem für Hitler Weihnachten 1924 die Bewährungsfrist in Kraft getreten war, gründete er schon Ende Februar 1925 die Partei neu und entfaltete eine gigantische Tätigkeit als Propagandist und Organisator. Immer mehr Schaffende aller Kreise strömten der Bewegung zu, die sich unter größten Opfern an Gut und Blut die Machtposition eroberte, die mit dem 14. September 1930 zum ersten Male sichtbar in Erscheinung trat. Nachdem sich Hitler innerhalb der Organisation der Bewegung allen unlauteeren Elementen gegenüber durchgesetzt hatte, die ihm die Führung der Bewegung freitig machen wollten, führte er nun den Endkampf um die politische Macht in Form der eindeutigen Führung der Reichspolitik. In diesem Stadium des Kampfes hat Hitler mit der Fähigkeit gekämpft, die nur der aufbringen kann, der vom Schicksal zu Höherem ansersehen ist.

Am 30. Januar dieses Jahres reichte der greise Reichspräsident Hindenburg dem Führer der erwachten Nation, dem Arbeiter und unbekanntem Soldaten der Westfront, Adolf Hitler, die Hand und ernannte ihn zum Reichskanzler, ein Schritt, dem auch das Volk bei den Wahlen am 5. und 12. März begeistert zustimmte.

Damit hat eine Etappe von Hitlers Kampf siegreich ihr Ende gefunden.

Der Kampf um den Sozialismus, um die Zurückführung all jener Massen der Arbeiterschaft, die noch den Maßstäben der Internationalen Glauben schenken, all der Entwurzelten zu Blut und Boden, geht weiter. Diese Massen wieder zu ihrem Volke als vollwertige Mitglieder einer keine Klasse und Konfessionen kennenden Volksgemeinschaft zurückzuführen, ist die Aufgabe, an die der Führer nicht mehr als Chef einer verlästerten und verfolgten Opposition herangeht, sondern als Führer der deutschen Nation.

Und heute steht der größte Teil der deutschen Arbeiterschaft dankbar für die Erlösung aus vierzehnjährigem Irrweg in den Reihen, die sich um den unbekanntem Arbeiter und Soldaten Adolf Hitler vor vierzehn Jahren in München formierten.

Während in der ersten Zeit des Kampfes nur kleine Häuflein Interessenten anwesend waren, war in der letzten Zeit jede Versammlung gut besucht und ein voller Erfolg. Vergessen soll hier nicht werden, daß Pa. J o u r d a n - K a r l s r u h e in gut besuchten Versammlungen in Kronau, Kirrlach und Waghäusel durch seine zündenden Ausführungen außerordentlich für die Sache der NSD. gewirkt hat. Einige hundert Neuaufnahmen waren der äußere Erfolg. Eine in Dombbrücken mit dem Kreisleiter als Redner veranstaltete Versammlung war ein voller Erfolg. 106 Aufnahmen konnten getätigt werden. Ferner sind zu nennen die Ortsgruppen Weifenal mit 300, Neuthard mit ca. 100 und Karlsdorf mit über 200 Mitgliedern.

In einer Versammlung in Oberhausen begeisterte Pa. J ä r g e r - B r u c h s a l, mit klammernden Worten hunderte für den Nationalsozialismus. Weit über 200 Aufnahmen waren an jenem Abend zu verzeichnen. Ein wirklich außerordentlicher Erfolg. Auch in Reinsheim hat Pa. J ä r g e r gesprochen und die Reihen der Anhänger des Marxismus gelichtet.

Für die nächste Zeit heißt es nun, die obersten Stellungen zu besetzen und auszubauen, die gewonnenen Betriebe zusammenzufassen und durch sie weitere Volksgenossen der marxistischen Zerkleinerung zu entreißen und der Nation wieder zuzuführen.

Ein gut organisierter Amtswalter- und Referentenstab steht den Mitgliedern mit Rat und Tat zur Verfügung. Es finden regelmäßige Sprechstunden der Referenten und der Kreisleitung statt, und zwar jeden Mittwoch von 6-7.30 Uhr im „Einhorn“.

Dieser Kampf um die deutsche Seele kann nur aus höchstem Idealismus entspringen. Der, der die innere Umwandlung erlebte und den Geist des Nationalsozialismus in sich spürt, der wird nicht anders können, als auch den noch abseits stehenden von der Wahrheit und Größe des neuen Geistes zu überzeugen. — Bald wird der Tag kommen, an dem Einigkeit und Recht und Freiheit ein starkes, glückliches Deutschland erstehen lassen.